

Adalbert Edelbart's Gedankensprünge

Autor(en): **Rapallo [Strebel, Walter]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 22

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heinrich Wiesner

Kürzest- Little geschichte Boy

Die am 5. August 1945 abgeworfene Atombombe, die 100 000 Menschen unmittelbar das Leben kostete und mit welcher wir buchstäblich ins Atomzeitalter hineinplatzten, war, um dadurch ihre todbringende Massenvernichtungswirkung zu bagatellisieren, auf den hübschen Namen «Little Boy» getauft worden.

Die anwesenden Militärs beklatschten den Taufakt.

Akzeptanz der Redundanz – im Klartext

Nicht von neuen Tänzen ist die Rede. «17578 verbreitete Exemplare ermöglichen Ihnen die Ansprache aller Humanmediziner» – so wirbt ein Ärzteblatt in Niedersachsen für sich. Puck erblasst vor Schreck – wenn die draussen solchen Quatsch drucken, wie wird das wohl bei uns noch werden, da wir doch jeglichen Blödsinn imitieren? «Verbreitete» Exemplare müssen es wohl sein und nicht im Verlag aufgestapelte! Und die «Ansprache» der «Humanmediziner»? Hält da jemand eine Rede vor humanen Ärzten? So reden diese Stilisten «vor Ort» – nicht etwa in einem Vorort wie Köniz oder Wallisellen, nein, damit wollen sie sagen: «an Ort und Stelle». «Zielgruppe» solch qualvoller Sprache sind wir alle, die von der Werbung mit grausligen Wörtern überflutet werden. Und – Jammer

über Jammer – die Journalisten übernehmen das und überschütten uns mit Neuschöpfungen wie «abqualifizieren», «dicht an dicht», «in etwa», «Abschwung» und «optimieren». Vergebens wandte sich Puck gegen die Verwendung des norddeutschen «bislang» in unseren Gefilden, nein, die bislangige, pardon, bisherige Form passt unseren Halbgebildeten nicht mehr, sie müssen sich dem grossen Bruder anpassen.

Dieweil Puck sich redlich bemüht, Schnörkel und zeilenfüllende Adjektive zu vermeiden, um den Leser nicht zu verwirren, vernimmt er von der einschlägigen Werbeforschung, dass das Gegenteil richtig sei. Sie bezeichnet das als die *Redundanz* der Sprache, was man mit «Üppigkeit» übersetzen kann. Um zu verhindern, dass einer gar nicht mehr drauskommt, muss man demnach eine Information mit einer mathematisch berechenbaren Reihe von schmückenden Adjektiven auspolstern. Na also:

Lesen Sie den lustigen, satirischen, belehrenden, herausfordernden, wöchentlich leider nur einmal erscheinenden, mehrfarbigen, in Rorschach redigierten und gedruckten Nebelspalter! Haben Sie begriffen? Oder muss man Ihnen alles im *Klartext* sagen?

Pucks *Akzeptanz* all dieses Schmarrens ist erschöpft. *Puck*

Aufgegabelt

Der Staat soll sich nicht in die Kultur einmischen, denn Kultur ist wie die Gesellschaft an sich: die muss man nicht verändern, denn sie verändert sich selbst. So soll sich auch die Kultur selbst aufbauen. Wir sollten versuchen, ein Klima und Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen sie sich entfalten und entwickeln kann ...

Bundesrat Alphons Egli

Ein Chef sagt zu einem seiner Vertreter: «Ich kann Ihre Spesenabrechnung leider nicht anerkennen, aber wir würden gern das Urheberrecht daran erwerben!»

Sachbearbeiter Huber zu seiner Frau: «Ich habe eine Lohnerhöhung bekommen. Jetzt können wir uns endlich das Leben leisten, das wir bisher geführt haben.»

Unter Kollegen: «Das ist unglaublich, ich muss unbedingt einen Arzt konsultieren.» – «Aber du bist doch selbst Arzt!» – «Weiss ich, aber ich bin zu teuer!»

ADALBERT EDELBART'S GEDANKENSPRÜNGE



VON RAPALLO

